

Munden schmerzten nicht länger“, um uns seiner eigenen bildlichen Sprache zu bedienen, und der Ausdruck seines Auges war sanft und freundlich, doch ohne irgend eine Spur von Verknirschung.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Auf ihrem bleichen Antlitz glänzt ein Schimmer,
Der ird'sche Schönheit, dünkt mich, überstrahlt.
Das große, wilde, thränenfeuchte Auge
Auf mich geheftet, wendet sie sich um,
Aus tief zerriss'nem Herzen seufzend, ruft sie:
„Tobt! tobt! ach, tobt!“

Gillhouse.

Aud war bis jetzt in so tiefer Aufregung gewesen, daß sie kaum über die Eigenthümlichkeit und Neuheit ihrer Lage nachzudenken vermochte, bis sie sich, wie wir am Schlusse des vorhergehenden Kapitels erzählt, auf dem Felsensitze niedergelassen hatte. Jetzt kam ihr freilich in den Sinn, daß sie sich in ein Unternehmen von sehr zweifelhaftem Erfolge eingelassen habe, wobei sie sich besonders darüber wundern mußte, wie sie überhaupt nur bei demselben nützlich seyn sollte.

Doch wurde sie von ihrem Muth nicht verlassen und auch ihre Hoffnungen sanken nicht ganz darnieder. Sie sah, daß Nick ernstlich beschäftigt war und seinen Zweck, wie es schien, um jeden Preis zu verfolgen beabsichtigte — dieser Zweck war, wie sie zuversichtlich glaubte, kein anderer als Robert Willoughby's Befreiung.

Nick selbst machte sich alsbald mit großem Eifer ans Geschäft, so wie er seine Gefährtin dasitzen sah und für seine Person eine geeignete Stellung gefunden hatte.

Wir haben oben bemerkt, daß der Anbau, wie die Hütte selbst, aus Baumstämmen erbaut war — was eben die sichere Verwahrung

des Gefangenen so sehr begünstigte. Die Baumstämme des Anbaues waren aber um Vieles dünner, als die des Hauptgebäudes selbst: beide bestanden aus Weisstannen, einer in dieser Gegend vorherrschenden Baumgattung, welche, so wie hier verwendet, zwar sehr dauerhaft, aber auch mittelst schneidender Werkzeuge sehr leicht zu bearbeiten ist.

Nick hatte eine kleine Säge, einen schweren Meißel und sein Messer. Mit dem Meißel begann er sehr vorsichtig ein Loch zur Verbindung mit dem Innern des Anbaus zu eröffnen, indem er den Mörtel, welcher die Rissen zwischen den Baumstämmen ausfüllte, entfernte. Dies dauerte bloß einen Augenblick. Sobald er damit fertig war, hielt er sein Auge an die Oeffnung und warf einen Blick in das Innere.

Als er sich wieder zurückzog, murmelte er das Wort „gut!“ und lud Maud durch ein Zeichen ein, auch ihrerseits hineinzuschauen.

Dies that denn auch unsere Heldin — da saß Robert Willoughby nur wenige Schritte vor ihr und las in einem Buche; auf seinem Gesichte lag eine Ruhe, welche seine gänzliche Unbekanntschaft mit dem traurigen Ereignisse anzeigte, das noch vor Kurzem und beinahe im Bereiche seines Armes stattgefunden hatte.

„Squaw sprechen,“ flüsterte Nick; „Stimme süß wie die des Zaunkönigs — dringen dem Major ins Ohr wie Gesang des Vogels. Squaw sprechen Musik für jungen Krieger.“

Maud trat zurück, ihr Herz pochte ungestüm, kaum konnte sie noch athmen und das Blut strömte ihr bis in die Schläfe. Ein ernstlicher Wink von Nick erinnerte sie aber, daß jetzt keine Zeit zum Zaudern war und so brachte sie den Mund an die Oeffnung.

„Robert — theurer Robert!“ lispelte sie leise, „wir sind hier — und sind gekommen, um Dich zu befreien.“

Maud's Ungeduld vermochte nicht länger zu warten; kaum hatte sie geendet, als sie das Auge wieder an die Oeffnung hielt, um die Wirkung dieser Worte zu beobachten.

Daß der Gefangene sie gehört hatte, war aus dem Umstande ersichtlich, daß dem Major — ein Zeichen, wie vollständig er überrascht wurde — das Buch sogleich aus der Hand gefallen war. „Er kennt sogar mein Geflüster,“ dachte Maud und ihr Herz fing noch heftiger an zu pochen, als sie bemerkte, wie der junge Krieger mit verzückten Blicken um sich starrte, als ob er das Flüstern eines schützenden Engels vernommen zu haben glaubte.

Nick hatte mittlerweile ein großes Stück Mörtel bei Seite geschoben und schaute nun ebenfalls in die Butterkammer. Um endlich ein Verständniß herbeizuführen, steckte der Indianer den Meißel durch die Oeffnung und bewegte ihn hin und her, so daß Willoughby's Aufmerksamkeit bald dadurch gefesselt wurde. Dieser trat augenblicklich näher und hielt sein Auge an die weite Spalte, bis er das schwärzliche Gesicht des Tuscarora vor sich erblickte.

Willoughby wußte wohl, daß die Anwesenheit des Indianers an einem solchen Orte und unter solchen Umständen die höchste Vorsicht von seiner Seite nöthig machte. Er sprach nicht sogleich, sondern machte zuerst eine bezeichnende Gebärde gegen die Thüre seines engen Gefängnisses, um die unmittelbare Nachbarschaft von Schildwachen anzudeuten und fragte dann flüsternd nach dem Zweck seines Besuches.

„Kommen, um Major in Freiheit zu setzen,“ gab Nick zur Antwort.

„Kann ich Dir vertrauen, Tuscarora? Zuweilen bin ich geneigt, Dich als meinen Freund, zuweilen aber auch als meinen Feind zu betrachten. Ich weiß, daß Du mit meinen Gefangenwärtern auf gutem Fuße zu stehen scheinst.“

„Das gut — Inschön wissen, wie man auf zwei Art aussehen — Krieger müssen sogar, wenn großer Häuptling.“

„Ich wollte, ich hätte eine Probe,“ Nick, daß Du treulich an mir zu handeln gedenkst.“

„Nun so nennen das Probe!“ brummte der Wilde, indem er

Maud's kleine Hand ergriff und durch die Oeffnung steckte, noch ehe das betroffene Mädchen so recht begriff, was er eigentlich wollte.

Willoughby erkannte die Hand auf den ersten Blick. Er würde sie in dieser Waldeinsamkeit schon an ihrer Regelmäßigkeit und Weiße, an ihrer Zartheit und Fülle erkannt haben; aber einer der zierlichen Finger trug einen Ring, welchen Maud in neuerer Zeit häufig bei sich führte — einen Diamantreif, der, wie sie erfahren hatte, ein Lieblingschmuck ihrer eigenen Mutter gewesen war.

So ist's wohl nicht zu verwundern, daß er das kostbare Unterpfand, das ihm so unerwartet dargeboten wurde, ergriffen und mit seinen Rüssen bedeckt hatte, noch ehe Maud so viel Geistesgegenwart oder Stärke gewann, um ihre Hand zurückzuziehen. Dies wollte sie übrigens in einem solchen Augenblicke auch nicht thun, ohne alle die Beweise einer glühenden Liebe, welche er an ihrer eigenen Hand verschwendet hatte, durch einen sanften Druck der seinigen, mit welcher er ihre Finger umfaßte — zu erwiedern.

„Das ist so sonderbar, Maud! — so ganz außerordentlich, daß ich nicht weiß, was ich denken soll,“ flüsterte der junge Mann, sobald er das Antlitz des süßen Mädchens einigermaßen deutlich vor sich sah. „Warum kommst Du hierher, Geliebte, und in solcher Gesellschaft?“

„Mir wirst Du vertrauen, Bob — Nick kommt als Dein Freund. Hilf ihm jetzt, so viel Du kannst und sey still. Bist Du frei, dann erst ist es Zeit, Alles zu erfahren.“

Der Major gab ein Zeichen der Zustimmung und trat einen Schritt zurück, um zu sehen, was Nick zunächst vorzunehmen beabsichtige.

Der Indianer hatte mittlerweile die Arbeit mit dem Messer begonnen und schob nun dem Gefangenen seinen Meißel zu, welcher ihn ergriff und denselben alsbald in den nämlichen Baumstamm, an welchem der Tuscarora das Holz wegschnitzte, nur von der entgegengesetzten Seite, hereinzutreiben begann.

Ihre Absicht war, eine Oeffnung für die Säge zuwege zu

bringen, was allerdings keiner kleinen Arbeit bedurfte. Der obere Baumstamm wurde ebenso wie der untere durchgeschnitten und so gelang es ihnen bei dem Eifer, mit welchem sie sich ihrer Arbeit widmeten, in wenigen Minuten den nöthigen Raum zu gewinnen. Dann bot Nick die Säge durch die Oeffnung hinein, denn ein solches Instrument mit Behendigkeit zu regieren, das überstieg seine Geschicklichkeit.

Jetzt machte sich Willoughby mit dem vollen Ernst und Eifer eines Gefangenen, der einen Strahl von Freiheit vor sich leuchten sieht, an seine Arbeit, ging aber gleichwohl mit Verstand und Vorsicht zu Werke. Der Teppich, den ihm seine Gefangenwärter als Nachtlager gegeben hatten, hing an einem Nagel; er gebrauchte nun die Vorsicht, diesen Nagel herauszuziehen und gerade über seinem jetzigen Standpunkte einzustecken, um den Teppich darüber herhängen und sein nunmehriges Vorhaben vor einem Besuche, der etwa von Außen herkäme, verbergen zu können.

Sobald dies Alles geschehen und der Vorhang an seiner Stelle war, begann er sein Instrument in langsamen, weit ausgeholten Zügen zu handhaben, um das Knarren unhörbar zu machen. Dies war zwar eine kitzliche Aufgabe; da die Arbeit übrigens hinter dem Teppiche verrichtet wurde, so gelang es doch, das Geräusch so ziemlich zu dämpfen. Je weiter das Werk voranschritt, desto höher stieg Willoughby's Hoffnung und bald empfing er von Nick die freudige Nachricht, daß es Zeit sey, die Säge an einer andern Stelle einzusetzen.

Ein glücklicher Erfolg verleitet nur gar zu leicht zur Sorglosigkeit; je näher man dem Ziele kam, desto rascher begann Willoughby's Arm zu arbeiten, bis ein Geräusch an der Thüre die Schreckenskunde brachte, daß ein Besuch von Außen bevorstand. Es blieb gerade noch so viel Zeit, den letzten Zug zu beendigen und den Teppich herabfallen zu lassen, ehe die Thür sich öffnete. Sägmehl und Spähne waren im Verlauf der Arbeit sorgfältig aufgelesen worden, so daß Nichts übrig blieb, was das Geheimniß hätte verrathen können.

Major Willoughby mochte sich noch keine Viertelminute mit seinem Buch in der Hand niedergelegt haben, als die Thüre der Hütte aufging. So kurz auch dieser Zwischenraum war, so genügte er Nick dennoch, um den zuletzt abgeschnittenen Holzbloß wegzuschieben und die Handhabe der Säge zu entfernen, wodurch es möglich wurde, den Teppich so dicht über das Loch zu bringen, daß dieses vollständig verdeckt war.

Die eingetretene Schildwache war zwar dem Aeußern nach ein Indianer, in der That aber nichts weiter, als ein plumper weißer Bauer.

„Ich glaubte den Klang einer Säge zu vernehmen, Major,“ begann er in gleichgültigem Tone; „und doch ist Alles hier ganz ruhig und in Ordnung!“

„Woher sollte ich ein solches Werkzeug erhalten?“ erwiderte der Major kaltblütig; „und was gibt's überhaupt hier zu sägen?“

„'s war aber so natürlich der Klang, wie nur ein Zimmermann ihn herausbringen kann.“

„Vielleicht hat einer eurer Müßiggänger die Mühle in Bewegung gesetzt und Ihr habt dann die große Säge vernommen, welche in der Entfernung fast eben so wie eine kleinere in der Nähe tönen mag.“

Der Mann schaute seinem Gefangenen eine Weile ungläubig ins Gesicht; dann ging er nach der Thüre und schien entschlossen, sich von der Wahrheit dieser Vermuthung zu überzeugen. Mit lauter Stimme rief er einem seiner Kameraden, der ihn begleiten sollte.

Willoughby wußte, daß jetzt keine Zeit mehr zu verlieren war. Noch eine halbe Minute — und er war durch das Loch geschlüpft, hatte den Teppich davorgezogen und schob nun, mit dem einen Arm Maud's schlanke Taille umschlingend, mit dem andern die Büsche bei Seite, indem er Nick aus der engen Kluft zwischen Felsen und Anbau ins Freie folgte. Der Major schien weniger auf seine eigene Rettung, als darauf bedacht, Maud aus diesem Bereiche zu entfernen.

Ihr Fuß berührte kaum den Boden, während sie zu der Stelle hinausstiegen, wo Joyce Halt gemacht hatte.

Hier stand Nick einen Augenblick still und hob den Finger in die Höhe, zum Zeichen, daß er aufmerksam horchte. Sein geübtes Ohr hatte in dem Anbau, der kaum fünfzig Fuß entfernt war, den Klang von Stimmen vernommen. Männer riefen einander beim Namen, dann hörte man gerade unter ihnen eine Stimme, wie wenn einer den Kopf aus dem Fluchthoche herausgestreckt hätte.

„Da hast Du Deine Säge und da ist auch ihr Kunstwerk!“ rief diese Stimme.

„Und hier ist auch Blut,“ schrie ein Anderer. „Seht nur! unter diesen Steinen ist eine ganze Lache.“

Maud schauderte zusammen, als ob ihre Seele die irdische Hülle verlassen wollte und Willoughby gab Nick ein ungeduldiges Zeichen, weiter zu gehen. Der Wilde schien aber einen kurzen Augenblick lang ganz verwirrt. Doch die Gefahr unten nahm mit jeder Sekunde zu und kam nun offenbar so nahe, daß er sich umwandte und die Anhöhe hinaneilte.

Im nächsten Augenblick erreichten die Flüchtlinge den abschüssigen Pfad, der von dem größeren, auf dem sie sich eben befanden, abbog; es war derselbe, auf welchem Nick und Maud noch nicht lange vorher die Klippe in diagonaler Richtung erstiegen hatten. Hierher eilte Nick, da das vorliegende Gebüsch ihre Gestalten vor jedem Verfolger auf dem oberen Pfade verbergen mußte.

Etwas weiter unten lag eine lichte Stelle und der schnell besonnene Wilde entschloß sich, dort hinter einem dichten Busche Halt zu machen, da in dem Falle, daß ihre Verfolger ihnen an der Ferse hingen, eine Flucht ohnehin nutzlos gewesen wäre.

Kaum hatten die Flüchtlinge einige Sekunden Halt gemacht, als sich die Stimmen ihrer Verfolger, welche längs der Höhe die Jagd auf sie begannen, von oben herab vernehmen ließen. Willoughby fühlte sich einen Augenblick versucht, mit Maud auf den Armen den

Pfad hinabzurennen, doch Nick stemmte sich mit seinem eigenen Körper gegen ein so übereiltes Verfahren. Es war jetzt keine Zeit, sich herumzustoßen, denn auf dem Kreuzwege über ihnen hörten sie viele Stimmen, welche sich — ein klarer Beweis, daß ihre Verfolger englischer Geburt oder Abstammung seyn mußten — in deutlichem Englisch über den einzuschlagenden Weg berathschlagten.

„Geht auf dem unteren Pfade,“ rief einer von hinten; „er wird den Strom hinabrennen und sich nach den Niederlassungen am Hudson wenden. Er hat dies schon einmal gethan, wie ich von Strides selber weiß.“

„Den Henker auch mit Deinem Strides!“ gab der Bordere zur Antwort. „Er ist ein schnüffelnder Spitzbube, der die Freiheit nicht anders liebt, als wie die Sau ihr Korn — bloß um gut leben zu können. Ich sage, geht den oberen, denn dort gelangt er auf die Höhen und in die Nähe von seines Vaters Blockhaus.“

„Auf dem oberen Pfade sind Fußspuren zu gewahren,“ bemerkte ein Dritter; „sie scheinen aber den Hügel hinab und nicht hinauf zu leiten.“

„Das ist die Fährte der Bursche, welche ihm zur Flucht verholfen haben. Nur frisch vorwärts, den Hügel hinan, in zehn Minuten haben wir sie Alle wieder. Vorwärts! Vorwärts!“

Damit war die Sache entschieden. Willoughby glaubte wenigstens ein Duzend Menschen, brennend vor Verfolgungseifer und ihres Erfolges zum Voraus gewiß, über seinem Haupte hinrennen zu hören.

Nick aber wartete nicht länger, sondern glitt den Abhang hinab und war bald auf dem breiten Pfade, der am Rande des Stromes hinzog und zum gewöhnlichen Fahrwege vom Blockhaus zur Mühle diente. Hier waren die Flüchtlinge zwar eben so gut als auf dem Herwege der Gefahr eines zufälligen Zusammentreffens ausgesetzt; doch zum Glück ließ sich Niemand sehen oder hören und so kam man in voller Sicherheit über die Brücke. Nick wandte sich nur

geradezu nach Norden und drang wieder in die Wälder, indem er dem Kuhpfade folgte, der ihn erst vor Kurzem in die Schlucht herabgeführt hatte.

Auch hier wurde keine Pause gemacht. Willoughby hatte einen Arm um Maud's Hüfte geschlungen und trug sie mit einer Geschwindigkeit weiter, welcher ihre eigenen Kräfte keineswegs gewachsen schienen.

Noch waren keine zehn Minuten seit der Flucht des Gefangenen verflossen und schon hatten die drei Wanderer den Felsen beim Wasserfall, d. h. die Ebene des Viberdammes, erreicht. Da man mit ziemlicher Gewißheit annehmen durfte, daß keiner der Verfolger bis in diese Parthie des Thales vorgedrungen war, so schien weitere Eile unnöthig und Maud durfte endlich wieder Athem schöpfen.

Der Halt war übrigens nur kurz, denn unsere Heldin fühlte, daß der Major erst dann in Sicherheit sey, wenn er die Pallisaden hinter sich habe. Umsonst bemühte sich Willoughby, ihre Furcht zu beschwichtigen und sie von seiner vergleichungsweisen Sicherheit zu überzeugen: Maud's Nerven waren nun einmal angegriffen und dann hatte sie Robert auch noch jene Schreckensnachricht mitzutheilen, welche so schwer auf ihrer Seele lastete und alle ihre natürlichen Regungen und Gefühle beschleunigte.

Nick gab bald wieder das Zeichen zum Weitergehen und die Drei begannen nunmehr die Niederung im Bogen zu umgehen, wie wir es schon beim Vordringen Maud's und ihres Gefährten beschrieben haben. Sobald sie einen günstigen Punkt erreichten, ließ der Indianer abermals Halt machen und gab seine Absicht zu erkennen, bis an den Rand des Waldes vorzugehen und dort zu rekognosciren.

Diese Nachricht wurde von seinen beiden Gefährten mit Freude vernommen; denn der Major brannte vor Begierde, Maud jenes Geständniß, das er vermittelt der Dose so klar angedeutet hatte, mit eigenen Worten zu wiederholen und die Versicherung, daß sie nicht beleidigt sey, von ihr zu erbitten; Maud dagegen fühlte die Nothwendigkeit, dem Major die Trauerbotschaft, welche sie ihm noch

mitzutheilen hatte, unverzüglich zu berichten. Mit diesen weit auseinander liegenden Gefühlen im Herzen, sahen die beiden Liebenden in ungeduldiger, ruheloser und tiefbewegter Stimmung ihren bisherigen Führer verschwinden.

Willoughby hatte für Maud auf einem Baumstamme einen Sitz aufgefunden; er nahm nun neben ihr Platz, ergriff ihre Hand und drückte sie schweigend an sein Herz.

„So hat sich also Nick trotz aller meiner Zweifel und schlimmen Ahnungen als treuer Freund erwiesen, theuerste Maud,“ begann er endlich.

„Ja; er gab mir zu verstehen, daß Du ihm schwerlich trauen würdest und dies war der Grund, warum ich mich verleiten ließ, ihn zu begleiten. Wir dachten Beide, Bob, mir würdest Du schon Glauben schenken.“

„Der Himmel segne Dich! Er segne Dich, geliebte Maud! Aber sage, hast Du Mike nicht gesehen? — hat er nicht eine Unterredung mit Dir gehabt? — mit einem Worte, hat er Dir nicht mein Döschen übergeben?“

Maud's Gefühle waren so aufgeregt, daß Robert's Liebeserklärung, so theuer sie auch ihrem Herzen war, gleichwohl jene äußeren Merkmale nicht hervorrief, wie sie sich bei zartfühlenden, gefühlvollen Personen ihres Geschlechts in dem Augenblicke, da sie zum ersten Male diese einschmeichelnde Sprache vernehmen, zu zeigen pflegen. Ihre Gedanken waren von jenem furchtbaren Geheimnisse belastet und sie sann fortwährend auf Mittel, wie sie es dem Major auf die beste, schonendste Weise beibringen könnte. So war bei jener an sie gerichteten Frage nur ein leises Erröthen auf ihren Wangen zu bemerken und ihr Auge blieb noch immer voll ernster Särtlichkeit auf ihren Begleiter geheftet.

„Ich habe Mike gesehen, theurer Bob,“ gab sie mit einer Festigkeit zur Antwort, welche in der Eigenthümlichkeit ihres Vorsatzes ihren Grund hatte; „er hat mir das Döschen gezeigt und gegeben.“

„Hast Du mich aber auch verstanden, Maud? Du wirst Dich erinnern, daß jene Dose das große Geheimniß meines Lebens enthielt!“

„Ich weiß es wohl — ja, die Dose enthält das große Geheimniß Deines Lebens.“

„Aber — Du scheinst mich doch nicht verstanden haben, Maud — sonst würdest Du mich nicht so unbefangen — so offen ansehen — ich wurde nicht verstanden und bin jetzt ganz unglücklich!“

„Nein, nein, nein,“ fiel Maud hastig ein, „ich verstehe Alles, was Du mir sagen wolltest, und Du hast keine Ursache, Dich —“ Maud konnte nicht weiter sprechen, denn sie erinnerte sich des harten Schlages, den sie noch für ihn im Rückhalt hatte.

„Das Alles ist so auffallend, so ganz gegen Deine gewöhnliche Weise, Maud, daß nothwendig irgend ein Mißverständniß obwalten muß. Die Dose enthielt nichts als Dein eigenes Haar, Theuerster!“

„Ja; nichts Anderes. Es war mein Haar, ich erkannte es auf den ersten Blick.“

„Und hat es Dir nicht ein Geheimniß enträthelt? Warum war Beulah's Haar nicht auch dabei? Warum liebte ich Dein Haar, Maud, und Deines allein? Du hast mich doch nicht verstanden!“

„Doch, doch, lieber, theurer Bob! Du liebst mich; Du wolltest mir sagen, daß wir in Wahrheit nicht Bruder und Schwester sind; daß wir eine Neigung für einander fühlen, welche weit stärker ist — eine Neigung, welche uns für's ganze Leben verknüpfen wird. Sieh mich nicht so unglücklich an, Bob; ich verstehe Alles, was Du sagen wolltest.“

„Das ist so außerordentlich! — so ganz Dir unähnlich, Maud, daß ich nicht weiß, was ich daraus machen soll! Ich schickte Dir jene Dose, Geliebte, um Dir zu sagen, daß Du mein ganzes Herz besitzest; daß ich Tag und Nacht nur an Dich denke; daß Du das große Ziel meines Daseyns bist; daß ohne Dich nur Elend, mit Dir aber eben so gewiß die größte Glückseligkeit mein Loos seyn wird

— mit einem Wort, daß ich Dich liebe, Maud, und nie eine Andere lieben kann!"

"Ja, so verstand ich Dich, Bob." — Trotz dem, daß alle ihre Gefühle sich auf jenes furchtbare Geheimniß concentrirt hatten, mußte Maud hier dennoch erröthen. — "Es war zu klar, um mißverstanden zu werden."

"Und wie wurde meine Erklärung aufgenommen? Sag' es mir sogleich, theures Mädchen, mit Deiner ganzen Offenheit und Wahrheitsliebe — kannst Du, willst Du mich wieder lieben?"

Dies war eine Gewissensfrage, welche vielleicht bei einer anderen Gelegenheit eine Scene der Verwirrung und Unschlüssigkeit herbeigeführt hätte; doch Maud begrüßte mit Entzücken den Gedanken, daß es jetzt in ihre Macht gegeben war, die Heftigkeit des Schlages, der ihren Geliebten treffen mußte, dadurch zu mildern, daß sie ihn wenigstens über diesen wichtigen Punkt beruhigte.

"Ich liebe Dich, Bob," gab sie zur Antwort, während in jedem Zuge ihres engelgleichen Antlitzes die glühendste Hingebung leuchtete; "habe Dich Jahre lang geliebt — wie konnte es auch anders seyn? Ich habe ja kaum einen Andern gesehen, den ich hätte lieben können und wie konnte ich Dich sehen und nicht lieben?"

"Süße, himmlische Maud! — Das Alles ist aber so befremdend — ich fürchte, Du verstehst mich doch nicht — ich spreche nicht von der Liebe, welche Beulah für mich hegt, wie Bruder und Schwester sie für einander fühlen; ich spreche von jener Liebe, welche meine Mutter an meinen Vater fesselte, von der Liebe zwischen Mann und Frau —"

Ein Seufzer Maud's gebot dem heftigen jungen Manne Stillschweigen; die Ärmste ließ ihr Haupt halb ohnmächtig auf den Busen niedersinken und erschrocken schloß er seine Gefährtin in die Arme.

"Ist dies Unwillen, Theuerste, oder ist es Beifall?" fragte er, ganz verwirrt von Allem, was er gehört hatte.

"Ach, Bob! — der Vater — Vater — Vater!"

„Mein Vater! — was ist's mit ihm, Maud? Wie konnte der Gedanke an ihn Dich in diesen Zustand versetzen?“

„Sie haben ihn getödtet, liebster, theuerster Bob, und Du mußt jetzt Vater, Gatte, Bruder, Sohn, Alles in Allem seyn. Wir haben Niemand mehr als Dich!“

Eine lange Pause folgte. Für Robert Willoughby war der Schlag furchtbar, doch kämpfte er dagegen wie ein Mann. Maud's unzusammenhängendes, räthselhaftes Wesen war nun erklärt und während Cines dem Andern Beweise der unaussprechlichsten Zärtlichkeit gab — einer Zärtlichkeit, welche durch das eben Vorgefallene sogar noch zugenommen hatte, wurde gleichwohl kein Wort mehr von Liebe gesprochen. Der gemeinsame Kummer schien ihre Herzen noch enger aneinander zu fesseln; aber sie bedurften keiner Worte mehr, um sich ihrer gegenseitigen Neigung zu versichern. Robert Willoughby's Gram mischte sich in Maud's Bekümmerniß und als er die Geliebte an sein Herz schloß, war das Antlitz des Einen buchstäblich von den Thränen des Andern befeuchtet.

Es dauerte einige Zeit, bis Willoughby fragen oder Maud eine Erläuterung geben konnte. Dann erzählte Letztere in der Kürze Alles, was sie wußte, während ihr Begleiter mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zuhörte. Dem Sohn dünkte der Vorfall eben so außerordentlich als betrübend: doch hatte man jetzt keine Zeit zu näherer Untersuchung.

Es war vielleicht ein Glück für die beiden Liebenden, daß Nick durch sein Geschäft ferne gehalten wurde. Er blieb noch volle zehn Minuten aus und kehrte dann langsam, nachdenklich, vielleicht sogar nicht ganz ohne einige Verwirrung zurück.

Sobald Willoughby seinen Tritt vernahm, ließ er Maud aus seinen Armen gleiten und Beide waren bemüht, so viel Ruhe, als der Zustand ihrer Gefühle erlaubte, an den Tag zu legen.

„Besser marschiren,“ meinte Nick in seiner spruchreichen Weise; „Mohawk ganz rasend.“

„Hast Du Zeichen davon wahrgenommen?“ fragte der Major, kaum wissend, was er sagte.

„Skalp verlieren machen Inschjön immer rasend. Gefangener entfliehen, nehmen Skalp mit sich.“

„Ich glaube, Nick, Du thust meinen Gefangenwärtern doch Unrecht; weit entfernt, so grausame Wünsche zu hegen, haben sie mich vielmehr — in Anbetracht der Verhältnisse — so wie des Umstandes, daß wir uns in den Wäldern befinden — recht gut behandelt.“

„Ja; schonen Skalp, weil Strick schon bereit glauben. Niemals trauen Mohawk — Alle schlechte Inschjön.“

Unter die großen Schwächen der Wilden aus den amerikanischen Wäldern gehörte allerdings auch die, daß sie die benachbarten Stämme ungefähr eben so betrachteten, wie der Engländer bekanntermaßen den Franzosen und dieser jenen, der Deutsche beide zusammen und alle mit einander den Yankee ansehen. Mit einem Wort — der eigene Stamm umfaßt Alles, was nur irgend vortrefflich ist, bei den Pawnee's, Osagen und Pottawattomie's — wie Paris in den Augen des bourgeois — London in denen des Cockney * und Amerika in denen seiner eigenen erleuchteten Bürger das Köstlichste der ganzen Welt in sich schließt: das feindliche Gemeinwesen dagegen wird ohne Gewissenskrupel der zarten Sorgfalt jener Wesen anheimgegeben, welche Nationen wie Individuen in den Abgrund des Verderbens locken.

So hatte Nick trotz der verhältnißmäßig liberalen Ansichten, welche seinem Geiste durch den Verkehr mit den Weißen eingeprägt worden waren, von den Eindrücken seiner Kindheit gleichwohl noch so viel an sich behalten, daß er die Handlungen seiner Mitbewerber stets im schlimmsten, seine eigenen dagegen im vortheilhaftesten Lichte darzustellen bestrebt war und in diesem Sinne warnte er seine Gefährten, doch ja kein Vertrauen in die Milde der Mohawks zu setzen.

Major Willoughby hatte übrigens Grund genug, auch

* So wird das Londoner Stadtkind genannt.

ohne Rücksicht auf die feindseligen Absichten seiner Gegner den Weitemarsch ohne Verzug anzutreten. Daß seine Flucht den böshaftern Wunsch nach Rache hervorrufen würde, konnte er sich leicht vorstellen; doch das Bild seiner Mutter, seiner verehrten, tiefbetrübten Mutter, das Bild der geduldigen, trauernden Beulah schwebte ihm beständig vor Augen: so faßte er mit Freuden Maud unterm Arm und machte sich auf den Weg, sobald Nick vorangegangen war.

Wir würden Unwahrheit berichten, wenn wir behaupten wollten, er habe das liebliche, vertrauensvolle Wesen vergessen, das, wie die Weinrebe den Baumstamm, so jetzt seinen Arm umklammerte — oder sich Alles dessen, was sie so aufrichtig zu seinen Gunsten gestanden, nicht lebhaft erinnert: nur daß die Hoffnung, welche in ihm erwacht war, unter den nunmehrigen Ursachen der Betrübniß vor der Hand bloß aus der Ferne schimmerte, gerade wie das Taggestirn mit seinen Strahlen die tiefsten Räume des Himmels erleuchtet, während sein Antlitz durch eine Sonnenfinsterniß völlig verdeckt ist.

„Hast Du Zeichen von Bewegungen gegen das Blockhaus bemerkt, Nick?“ fragte der Major, nachdem die drei Wanderer mehrere Minuten lang rings am Waldsaume hingeeilt waren.

Der Tuscarora drehte sich um, nickte mit dem Kopfe, während er mit den Augen auf Maud deutete.

„Sprich offen, Wyandotté. —“

„Gut!“ fiel der Indianer mit Nachdruck ein, indem er in seiner Haltung eine Würde annahm, welche der Major nie zuvor an ihm gesehen hatte. „Wyandotté kommen — Nick fortgegangen für immer. Wie sehen Trutz-Nick wieder beim Viberdamm.“

„Das vernehme ich mit Freuden, Tuscarora, und, wie Maud mir sagt, wirst Du offen mit mir reden.“

„Drum für's Beste halten, bereit zu seyn. Mohawk nehmen mehr übel, als wenn er zehn, drei, sechs Skalpe verlieren. Inschön kennen Inschön Gefühle. Bleichgesicht kann nicht Rothhaut zurückhalten, wenn Blut wild werden.“

„Vorwärts also, Wyandotté, um's Himmels willen! — Laß mich wenigstens als Vertheidiger meiner geliebten Mutter sterben!“

„Mutter, — gut! Doktern Tuscarora, als Tod schon ins Gesicht grinsen. Sie auch meine Mutter!“

Der Wilde sprach dies mit einem Nachdruck, der seine Zuhörer mit voller Zuversicht hoffen ließ, der kriegerische Tuscarora werde als treuer Bundesgenosse zu ihnen halten. Sie hatten freilich keine Ahnung davon, daß dies nämliche wunderliche Wesen, — ein Spielball der Leidenschaft und wilden Rachsucht für eigene, eingebildete Unbill — die Ursache jenes furchtbaren Schlages war, der sie vor Kurzem erst betroffen hatte.

Noch war's eine Stunde bis zu Sonnenuntergang, als Nick seine Begleiter zu dem Baumstamme führte, auf welchem sie abermals über das Flüschen zu setzen hatten. Hier stand er still und deutete auf das Dach des Blockhauses, das man eben durch die Bäume hervorstulpen sah, wie wenn er sagen wollte, daß nunmehr sein Führeramt zu Ende sey.

„Ich danke Dir, Wyandotté,“ sprach der Major; „wenn es Gottes Wille ist, daß wir ungeschädet über diese Krisis hinüberkommen, sollst Du reichlich für Deinen Dienst belohnt werden.“

„Wyandotté Häuptling — brauchen kein Thaler. War Inschjön Bote — jetzt Inschjön Krieger. Major folgen — Squaw folgen — Mohawk haben Gile.“

Das war genug. Von Willoughby gefolgt, kam Nick raschen Schrittes aus dem Walde geeilt — wäre Maud nicht gewesen, so hätte er wohl seinen gewohnten springenden Gang von neuem angenommen. Der Major hielt wieder seine Geliebte umfaßt und trug sie während des Gehens, so daß ihre leichte Gestalt kaum den Boden berührte.

In diesem Augenblicke hörte man in der Richtung der Mühlen und längs dem westlichen Rande der Wiesen den Klang einiger Muscheln. Eine schien der andern zu antworten und dann ließ sich jenes höllische Geheul, welches als das Kriegsgeschrei der Indianer bekannt

ist, auf der entgegengesetzten Seite der Gebäude vernehmen. Dem Lärm nach zu schließen, mußten die Wiesen von Feinden wimmeln, die sich zum Sturme gegen die Pallisaden anschickten.

In diesem Momente des Schreckens erschien Joyce auf dem Giebel des Daches und rief mit einer Donnerstimme, welche selbst bis in die entferntesten Winkel des Thales hörbar war:

„Tretet unter's Gewehr, ihr Leute! da unten kommen die Schurken; wartet mit Eurem Feuer, bis sie über die Stockade zu klettern versuchen.“

Eigentlich war dies eine ganz leere Drohung, aber jedenfalls ein neuer Beweis des festen Muthes, welchen Gewohnheit wie Naturanlage dem Sergeanten verliehen hatte. Der Veteran kannte die Schwäche seiner Besatzung und glaubte, ein fecker Kriegsruf von seiner Seite könnte vielleicht dem wilden Geschrei, das sich jetzt ringsum aus allen Feldern vor dem Blockhause vernehmen ließ, als Gegengewicht dienen.

Nick und der Major eilten unaufhaltsam weiter; Beide waren zu ernsthaft und aufgeregt, um auch nur ein Wort zu sprechen. Der Indianer schätzte die Entfernung nach dem Gehör und glaubte, wenn man keinen Augenblick verliere, so werde man immer noch Zeit gewinnen, den ersetzten Zufluchtsort zu erreichen. Bis an den Fuß der Klippe brauchten sie gerade eine Minute; hinauf zu dem Loch in der Pallisade halb so viel Zeit und fünfzehn Sekunden, um durch die Oeffnung zu schlüpfen. Maud wurde, so schnell sie auch lief, doch immer noch rascher fortgezogen und als endlich die Drei in eiligem Laufe rund um die Pallisade gegen das Thor daherrannten, da war der Augenblick der höchsten Gefahr für sie gekommen.

Sie wurden vom Feinde erblickt und alsbald hörte man fünfzig Gewehre gleichsam auf gemeinsames Kommando losfeuern. Die Kugeln schlugen gegen die Holzstämme des Blockhauses und gegen die Pallisaden — getroffen wurde aber Niemand. Willoughby's

Stimme öffnete das Thor und im nächsten Augenblicke befanden sich die drei im Schutze des Hofes.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Doch nicht verloren sind sie — nein!
Der Stimme Wohlklang und die Worte, die so süß erklangen,
Des Lächelns holber Zauberchein,
Der hohen Seele Bild, die Züge, die zum Himmel drangen;

Dies Alles, Alles kehrt aufs Neu';
Der reinen Neigung Band — es knüpft sich wieder:
Das Böse nur vernichtet sey,
Gefangen sitz' in Deinem Reich des Kummers Hyder!

Und wiedersehen werd' ich bald
Den güt'gen Vater, der mir gab das Leben,
Und sie, die jezo still und kalt,
So jung und schön im Grabe ruht daneben!

Bryant's 'Vergangenheit'.

Die Scene, welche nunmehr folgte, zog wie ein Orkan, der das Thal durchsegt, vorüber. Joyce war auf dem Dachgiebel geblieben, bis zum letzten Augenblicke bemüht, seine kleine Besatzung zu ermuntern und die Feinde außerhalb einzuschüchtern. Der Hagel der feindlichen Kugeln hatte zwar Pallisaden und Gebäude getroffen; doch er stand immer noch unverletzt da.

Aber des Majors Stimme unten und das Geschrei, Miß Mäud und Mick stehen am Thore — bewirkte eine plötzliche Aenderung in allen seinen Vertheidigungsanstalten. Der Sergeant eilte selbst hinab, um dem neuen Kommandanten Rapport zu erstatten und dessen Befehle zu empfangen, während sämtliche Neger, Frauen wie Männer, im Hofe zusammenliefen, um ihren jungen Herrn und die Vermißte zu begrüßen.